

Der Lackmустest der deutschen Sprache

Niemand spricht und schreibt fehlerfrei, aber bestimmte Parameter sollte man niemals falsch machen

In den Zuschriften geht es häufig um den Genitiv, zumal in diesen Herbstmonaten mit ihren vielen Gedenktagen, an denen wir *der* Opfer schlimmer Katastrophen und schrecklicher Verbrechen gedenken - und das bitte im richtigen Deutsch! Ich habe den Eindruck, dass ich eine Volksinitiative "Pro Genitiv" gründen und sogar zu einer Demonstration auf dem Alexanderplatz aufrufen könnte, wobei mit einer Gegendemonstration für den Dativ nicht zu rechnen wäre.

Man könnte allerdings auch zu dem Schluss kommen, dass es nun genug sein sollte mit dem ständigen Aufenthalt im 2. Fall. Bereits die erste Folge (von 285) meiner "Deutschstunde" trug den ironischen Titel "Wir gedenken *dem* Genitiv", und bekanntlich hat ein Kollege mit dem Warnruf, der Dativ sei dem Genitiv sein Tod, Auflagenrekorde erzielt. Doch während ich den Sprachalarm gerade eine Stufe zurückschalten wollte, hörte ich im Autoradio, wie der Nachrichtensprecher uns mitteilte, Papst Franziskus habe *den Opfern* von Krieg und Gewalt in aller Welt gedacht. In diesem Augenblick dachte ich *meiner* Rundfunkgebühren, beschloss aufzugeben und ein weißes Fähnchen in den Rücken des Grammatik-Dudens zu stecken.

Die Sprache unterscheidet den Menschen von anderen Lebewesen. Niemand wird allerdings ganz ohne Fehler sprechen und schreiben, auch ich nicht. Aber es gibt gewisse Parameter, auf die man achten sollte und die den Unterschied zum Jargon auf dem Kiez signalisieren. Wie der Chemiker den Lackmустest als Säure-Base-Indikator benötigt, so gibt es im übertragenen Sinn auch einen Lackmустest der Sprache als Kanon bestimmter Ausdrücke, Regeln und Schreibweisen, die man nie falsch machen sollte. Das Gedenken im Genitiv gehört dazu.

Es heißt zum Beispiel im März *dieses Jahres*, obwohl sich "diesen Jahres" wie eine Epidemie selbst unter preisgekrönten Fernsehschaffenden ausgebreitet hat. Man sollte auch zwischen *scheinbar* und *anscheinend* unterscheiden können. Die Erde ist nur *scheinbar* eine Scheibe. (es hat den Anschein, trifft aber nicht zu), wenn auch *anscheinend* (der Beobachtung nach) viele Leute daran glauben. Das *Gleiche* ist nicht *dasselbe*. Etwas flapsig ausgedrückt: Das Gleiche ist stets mehrfach vorhanden, dasselbe jedoch nur einmal. Wenn Hans und Fritz das *gleiche* Steak essen, dann haben sie vom Kellner jeder einen Teller mit je einem vergleichbaren Steak bekommen, wenn sie aber *dasselbe* Steak essen, dann streiten sie sich um ein und dasselbe Stück Fleisch auf einem einzigen Teller - jeder abwechselnd einen Happen.

Die Vergleichspartikel *wie* und *als* dürfen nicht verwechselt werden, werden es aber häufig: *größer als*, *so groß wie*. Hans ist *größer als* Fritz, Fritz ist *so groß wie* Paul. Die Verschmelzung von Präposition und Artikel steht *ohne* einen Apostroph: *fürs* Erste, *fürs* Kind (nicht: "für's"), *aufs* Beste, *ins* Ungewisse. Es heißt jetzt *aus aller Herren Länder* (ohne -n), und das *Entgelt* hat zwar etwas mit dem Geld zu tun, kommt aber von *entgelten* und schreibt sich deshalb mit "t". Wir stehen auf *dem* Flur (Dativ), aber auf *blonde* Frauen (Akkusativ). Es heißt *wegen Problemen* (Dativ), aber *wegen der Probleme* (Genitiv). Die Präposition *nahe* fordert den Dativ: *nahe dem* Bahnhof. Im Norden sagt man *zu Ostern*, im Süden *an Ostern*, und in evangelischen Landen wird der sechste Wochentag *Sonnabend* genannt - nur nicht satisfaktionsfähige Zugereiste aus Schwaben, Bayern und dem Rheinland verirren sich am "Samstag".

Ich freue mich über jede Post und korrigiere darin nicht mit roter Tinte. Aber eine Frage habe ich doch: Warum stehen unter vielen Briefen die "Grüsse" mit "ss"? Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort: *Grüße* wurden, werden und sollen auch weiterhin stets mit "ß" geschrieben werden. Und da wir gerade dabei sind: Auch die *Straße* ist keine "Strasse" und bekommt seit ewigen Zeiten nach langem Vokal ein scharfes Eszett. Ganz bestimmt!

Von Peter Schmachthagen

Aus der Berliner Morgenpost vom 6. Oktober 2016